

Personen

Neuigkeiten aus der Abteilung „Leute“



Nachrufe

Prof. Dr. Gerhard D. Kleinhenz, Direktor des IAB von 1997 bis 2002 (+ 19. April 2015)

Das IAB trauert um Prof. Dr. Gerhard D. Kleinhenz, der am 19. April dieses Jahres unerwartet verstorben ist. Der emeritierte Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Wirtschafts- und Sozialpolitik an der Universität Passau war von 1997 bis 2002 Direktor des IAB und blieb dem Institut auch nach seiner Amtszeit in vielfacher Weise verbunden.

Geboren wurde Gerhard Kleinhenz 1940 in Poppenhausen (Unterfranken, Kreis Schweinfurt). Nach dem Abitur am Humanistischen Gymnasium in Münnerstadt studierte er Volkswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Dort machte er die Bekanntschaft mit seinem späteren akademischen Lehrer Prof. Heinz Lampert

(1930–2007), dem er als wissenschaftlicher Mitarbeiter zunächst nach Berlin, dann nach Köln und später nach Augsburg folgte. Aus seiner Berliner Zeit erwähnte er immer wieder begeistert das beeindruckende Symposium, das Josef Stingl (1919–2004), damals Lehrbeauftragter am Otto-Suhr-Institut, organisiert hatte. Daraus entwickelte sich eine tiefe Freundschaft mit dem späteren Präsidenten der Bundesan-

stalt für Arbeit – auch über dessen Ruhestand hinaus. Im Jahr 1976 habilitierte Gerhard Kleinhenz an der Universität Augsburg. 1978 wurde er als zweiter Professor überhaupt an die neu gegründete Universität Passau berufen, wo er einen Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre übernahm. Kleinhenz kann somit als einer der Gründerväter der Universität Passau gesehen werden. Er beteiligte sich ausgesprochen engagiert am Aufbau der Universität und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, dessen Gründungsdekan er war. Legendär war der „Leberkäs-Empfang“, mit dem die Erstsemester auch heute noch persönlich begrüßt werden.

„Die Qualität der Forschungs- und Beratungstätigkeit des IAB war ihm ein Herzensanliegen.“

Bevor er 1997 die Leitung des IAB übernahm, war er in verschiedenen öffentlichen Funktionen in Erscheinung getreten – als Vorsitzender des Ausschusses für Sozialpolitik des Vereins für Socialpolitik (1990–1994), als Mitglied der Kommission für die Erforschung des sozialen und politischen Wandels in den neuen Bundesländern (1990–1996), als Vorsitzender des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultätentages (1993–1996), als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (ab 1985) sowie als Berater der Kommission VI für gesellschaftliche und



Prof. Dr. Gerhard D. Kleinhenz

soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz (1996–2006). Gerhard Kleinhenz war ein in der Wissenschaftsgemeinschaft hochgeachteter Kollege. Für seine Verdienste wurde ihm das Bundesverdienstkreuz am Bande und das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Seinen Kolleginnen und Kollegen am IAB wird er stets als liebenswerter und ausgleichender Mensch, der sein Amt engagiert und großzügig ausgeübt hat, in guter Erinnerung bleiben. Nicht nur im IAB hat er es bei Diskussionen immer verstanden, aufgeregte Gemüter zu beruhigen. Gerhard Kleinhenz hatte viele zukunftsweisende Ideen und war neuen Entwicklungen gegenüber aufgeschlossen. Als Vorgesetzter interessierte er sich nicht nur für den Fortgang der Forschungsprojekte, sondern nahm auch private Sorgen und Nöte der Mitarbeiter ernst.

Zugleich hat er sich um die Weiterentwicklung des Instituts verdient gemacht. Hervorzuheben ist vor allem die wachsende Rolle des IAB in der wissenschaftlichen Politikberatung, die Gerhard Kleinhenz maßgeblich forciert hat. Prägnantestes Beispiel ist die sogenannte IAB-Agenda von 1998, mit der das Institut der Politik den Handlungsbedarf und die Handlungsmöglichkeiten für den Aufbau von mehr Beschäftigung und den Abbau der Arbeitslosigkeit aufzeigte. Auch mit der Einrichtung des Beschäftigungskolloquiums „Wissenschaft trifft Praxis“ baute Kleinhenz die Stellung des IAB in der Politikberatung aus.

Zudem war Kleinhenz die Qualität der Forschungs- und Beratungstätigkeit des IAB ein Herzensanliegen. Davon zeugen nicht nur die Einrichtung des Wissenschaftlichen Beirats, sondern auch die zahlreichen Verbesserungen bei der Qualitätssicherung von Projekten und Produkten. Schließlich hat Gerhard

Kleinhenz immer wieder die Eigenständigkeit des Instituts betont. Das IAB sollte zwar integraler Teil der BA sein, aber immer mit dem Anspruch einer zuvörderst an Kriterien wissenschaftlicher Exzellenz ausgerichteten Forschungseinrichtung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAB, so Kleinhenz' Credo, sollten sich mit ihrem Institut identifizieren können. Sein stetes Bemühen, das IAB auch nach außen hin nicht nur als Teil der BA, sondern auch als eigenständiges und selbstbewusstes Forschungsinstitut sichtbar zu machen, fand seinen augenfälligsten Ausdruck schließlich in der Tatsache, dass das Institut nach langem Ringen ein eigenes Gebäude auf dem Gelände des Verwaltungszentrums der BA in Nürnberg erhielt.

Auch die höchst gelungene 30-Jahr-Feier des IAB, die im November 1997 auf Einladung von Bundespräsident Roman Herzog in Schloss Bellevue stattfand und der auch der damalige

Bundesarbeitsminister Norbert Blüm beiwohnte, ist mit dem Namen Kleinhenz verbunden.

Gerhard Kleinhenz blieb dem Institut auch nach seiner Amtszeit als Direktor verbunden, etwa als Mitherausgeber der Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung. Auch zu Führungskräften der Bundesagentur für Arbeit, die seine Expertise weiterhin zu schätzen wussten, hielt er nach seinem Ausscheiden regen Kontakt. Kleinhenz hielt noch bis vor kurzem Lehrveranstaltungen in Passau ab und zeigte bis zuletzt großes Interesse an den Arbeiten seiner „Schüler“, die mittlerweile vielfach selbst an namhaften Universitäten als Professoren tätig sind.

Anlässlich des Requiems für Gerhard Kleinhenz am 2. Mai 2015 in Passau würdigte IAB-Direktor Prof. Joachim Möller seinen Vorgänger als hochgeschätzten Kollegen, honorablen Vorgesetzten und nicht zuletzt als einen guten Menschen. Wir erinnern uns an ihn in Dankbarkeit und Demut. Er wird uns fehlen.

Heinz Gommlich († 15. April 2015)

Das IAB trauert um Heinz Gommlich, der am 15. April dieses Jahres im Alter von 63 Jahren einem langen Krebsleiden erlag. Er arbeitete seit 1991 als Fachkraft für Datenmanagement im damaligen Arbeitsbereich „Analytische Statistik“, dem heutigen „Kompetenzzentrum Empirische Methoden“ des IAB.

Nach seinem Studium an der Technischen Hochschule für Elektrotechnik in Ilmenau, wo er sein Diplom als Ingenieur-Ökonom ablegte, arbeitete er am Zentralinstitut für Arbeit in Dresden an der Pflege und Auswertung des „Datenspeichers Gesellschaftliches Arbeitsvermögen“, einer Mikrodatenbank zur Erfassung

von Qualifikationen und Fachkompetenzen in der DDR.

Im Jahr 1991 kam er nach Nürnberg in das IAB. In der Zeit nach der Wende waren seine Kenntnisse der DDR-Arbeitsmarktdaten bei der Analyse des ostdeutschen Arbeitsmarkts

„Er galt als gewiefter PC-Spezialist, der jeden Rechner-Absturz beheben konnte.“

gefragt. Er galt als gewiefter PC-Spezialist, der jeden Rechner-Absturz beheben konnte. Ihm gelang es auch, die schwierigsten Datenformate lesbar zu machen und an wechselnde



Heinz Gommlich

Software und Datenplattformen anzupassen. Heinz Gommlich wurde für seine Verlässlichkeit und Zuverlässigkeit allseits geschätzt. Wir haben mit ihm einen außerordentlich freundlichen und hilfsbereiten Kollegen verloren.

Hans-Uwe Bach († 25. September 2014)

Das IAB trauert um Hans-Uwe Bach, der am 25. September 2014 verstorben ist. In seiner mehr als 40 Jahre währenden Tätigkeit für das IAB hat er Pionierarbeit geleistet und zur Entwicklung der Forschung im Institut – insbesondere der Analyse struktureller und konjunktureller Entwicklungen am Arbeitsmarkt – maßgeblich beigetragen.

Hans-Uwe Bach, der am 13. Januar 1945 geboren wurde, begann seine Arbeit noch in der Aufbauphase des IAB. Auf der Suche nach einem Semesterferien-Job führte ihn sein Weg im August 1969 zum Arbeitsamt Erlangen. Dort schickte man ihn „nach oben“ zum IAB – das Institut war damals noch im zweiten Stock des Arbeitsamtes untergebracht. So kam er in den damaligen Arbeitsbereich „Mobilitäts- und Konjunkturforschung“, der wenige Jahre später (1971) in „Konjunktur- und Regionalforschung“ umbenannt wurde.

„Dort wurde mein Interesse für Arbeitsmarkt und volkswirtschaftliche Fragen geweckt. Deshalb habe ich sofort zugesagt, als mir eine Festanstellung als Sachbearbeiter angeboten wurde“, schrieb Hans-Uwe Bach in einem Brief, nachdem er

im Jahr 2010 in den Ruhestand gegangen war. Als Student der Mathematik war Hans-Uwe Bach für die empirische Arbeit im IAB hervorragend gerüstet: mit seinem ausgeprägten Sinn für Logik, Zahlen und Strukturen, für Systeme, Modelle und Lösungen. Die Arbeitsmarktforschung steckte damals noch in den Kinderschuhen. Es war also Pioniergeist gefragt, auch

angesichts der anfangs noch kläglichen Lage hinsichtlich Daten und Datenverarbeitung.

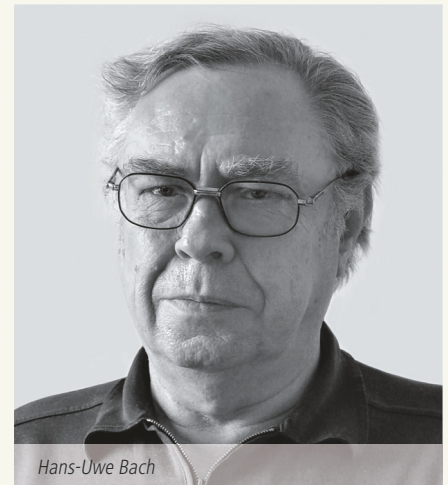
Dies alles prägte seine so fruchtbare Mitwirkung bei den verschiedenen Forschungsprojekten: bei der jährlichen Arbeitsmarkt-Bilanzanalyse und -Prognose, bei der Arbeitszeit-Arbeitsvolumen-Rechnung (AVR), die später Bestandteil der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des Statistischen Bundesamtes wurde, bei der Arbeitskräfte-Gesamtrechnung (AGR), die die Makro-Dynamik des Arbeitsmarktes aufzeigt, bei der Berechnung der gesamtfiskalischen Kosten der Arbeitslosigkeit – auch im Verhältnis zu den Kosten arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen – sowie bei zahlreichen anderen Aufgaben. So stellte er seine Erfahrungen mit der AGR auch in den Dienst ihres Pendant, der Bildungsgesamtrechnung (BGR), die Bewegungen zwischen Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt beschreibt.

Die 1990er Jahre brachten neue Herausforderungen. So war es mit der Wiedervereinigung Deutschlands notwendig, unverzüglich ein Gesamtbild von den dramatischen Entwick-

lungen auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt zu gewinnen. Auch die Arbeitsmarktreformen zur Mitte des vergangenen Jahrzehnts und die Fol-

gen der globalen Finanzkrise zu dessen Ende stellten die Arbeitsmarktdiagnostik und -prognostik auf die Probe. Zu all diesen Aufgaben leistete Hans-Uwe Bach maßgebliche Beiträge.

Die Aufgaben des IAB haben sich über die Jahre gewandelt, neue Akzente wurden gesetzt, die Forschungsbereiche tragen heute andere Namen. Aber das Arbeitsgebiet von Hans-Uwe Bach



Hans-Uwe Bach

ist so aktuell wie in den Anfängen des IAB: den Arbeitsmarkt aus makroökonomischer Perspektive umfassend und konsistent darzustellen sowie Entwicklungen, Strukturen und Bewegungen zu analysieren, um die Grundlagen für arbeitsmarktpolitische Entscheidungen zu verbessern.

Hans-Uwe Bach hat zur Entwicklung der Forschung im IAB viel beigetragen, viele analytische Konzepte tragen seine Handschrift. Zudem war er in Verwaltung und Selbstverwaltung der Bundesagentur für Arbeit als Ratgeber hochgeschätzt. Mit seinen Kenntnissen im Detail, seinem Blick für gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge, seinem Engagement im Kleinen wie im Großen, seinem ausgeprägten Gespür für das Notwendige und das Machbare und mit seiner Präzision war er eine tragende Säule bei der Analyse struktureller und konjunktureller Entwicklungen am Arbeitsmarkt.

Zu seiner frühen Entscheidung, im IAB mitzuarbeiten, schrieb er in einer Rückschau auf sein Berufsleben: „In meinen 40 ½ Jahren IAB habe ich es nie bereut.“ Am 25. September 2014 ist Hans-Uwe Bach in seinem 70. Lebensjahr in seiner Wahlheimat Erlangen verstorben. Mit seiner ruhigen, kollegialen Art, seiner Zuverlässigkeit und Loyalität, mit seinem Humor und seinem Sinn für feine Ironie wird er uns allen in steter Erinnerung bleiben.

„Er war eine tragende Säule bei der Analyse struktureller und konjunktureller Entwicklungen am Arbeitsmarkt.“

Das IAB in aller Welt

Prof. Lutz Bellmann, Leiter des Forschungsbereichs „Betriebe und Beschäftigung“, nahm am 21. November 2014 an dem gemeinsam mit dem Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung und dem Landesamt für Statistik Niedersachsen organisierten Workshop „Informationen aus 1. Hand über Wirtschaft und Arbeit in Niedersachsen“ in Hannover teil. Er referierte über die Möglichkeiten, den Fachkräftebedarf in Deutschland mit den Daten des IAB-Betriebspanels zu untersuchen. Die derzeit größte repräsentative Arbeitgeberbefragung in Deutschland enthält regelmäßig Fragen zur betrieblichen Suche nach Fachkräften und zu Strategien der Deckung des Fachkräftebedarfs. Am „Lüneburg Workshop in Economics 2014“, der am 27. und 28. November stattfand, beteiligte sich Prof. Lutz Bellmann mit einem Vortrag über den Einfluss der Veränderung der Kleinbetriebsklausel im Kündigungsschutzgesetz auf die Beschäftigungsanpassung in deutschen Betrieben.



Dr. Christian Hohendanner

Dr. Christian Hohendanner, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“, präsentierte am 19. November 2014 auf der JOBAKTIV-

Messe für Akademiker in Hamburg aktuelle Forschungsergebnisse zum Thema „Atypische Beschäftigung bei Akademikern“. Akademiker sind zwar vergleichsweise selten von Arbeitslosigkeit betroffen, am Anfang ihrer Berufskarriere steht jedoch häufig ein befristeter Arbeitsvertrag. Zudem benötigen Akademiker für den Übergang in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis häufig länger als etwa Beschäftigte mit einer dualen Berufsausbildung. An der JOBAKTIV-Messe beteiligten sich mehr als 80 Unternehmen. Daneben fanden Vorträge und Workshops zu Bewerbungsverfahren, Existenzgründungen oder zum Thema „Business Knigge“ statt.



Sandra Dummert

Sandra Dummert, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“, nahm vom 12. bis 13. März 2015 am 3. Rhein-Ruhr Promovendensymposium „Arbeit und Soziale Sicherheit“ des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der Hans-Böckler-Stiftung Düsseldorf, des Instituts Arbeit und Qualifikation und des Instituts für Soziologie der Universität Duisburg-Essen teil. Dort hielt sie einen Vortrag zum Thema „Beschäftigungswirkungen von betrieblichen Investi-

tionen und Reorganisationsmaßnahmen im produzierenden Gewerbe“.

Angela Bauer, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Bildungs- und Erwerbsverläufe“, hielt sich vom 1. Februar bis 17. April 2015 an der Universität Malmö in Schweden auf. Sie arbeitete dort bei Prof. Bevelander am Institute for Studies of Migration, Diversity and Welfare in einem multidisziplinären Team. Im Vordergrund des Austausches mit den dortigen Migrationsforschern standen die Integration von Fluchtmigranten in unterschiedlichen nationalen Aufnahmekontexten und die Möglichkeiten und Grenzen entsprechender Forschung.

Silke Hamann, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Regionalen Forschungsnetz (IAB Baden-Württemberg), erläuterte am 20. November 2014 beim Amt für Wirtschaft in Basel die regionalen Arbeitsmarktprognosen des IAB.



Silke Hamann

Dr. Barbara Hofmann, Pia Homrighausen und **Prof. Elke Jahn**, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen im Forschungsbereich „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“, trugen im Dezember 2014 beim „Fifth CAFE Workshop“

(Centre for Research in Active Labour Market Policy Effects) in Børkop (Dänemark) vor. Sie erörterten, ob Vermittlungsvorschläge und Sperrzeiten unter Arbeitslosen zu Übergängen in Beschäftigung führen und welche Rolle Krankmeldungen hierbei spielen. Außerdem thematisierten sie, welche Effekte die Vergütung von privaten Dritten auf den Eingliederungserfolg hat, und sprachen über mögliche Trittbrettereffekte von Leiharbeit auf den Übergang in reguläre Beschäftigung.

Lukas Kerschbaumer, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung““, und **Prof. Mark Trappmann**, Leiter des Forschungsbereichs, hielten am 10. Februar 2015 auf der Veranstaltung „Beyond Methodological Dualism Combining Qualitative and Quantitative Data“ an der Universität Bielefeld einen Vortrag über eine Mixed-Methods-Studie zu erwartungswidrigen Übergängen aus der Grundsicherung für Arbeitssuchende in ungeforderte Beschäftigung. Die Autoren stellten ein neues Projekt vor, das in diesem Jahr begonnen wurde. Darin wird die für die Vermittlung im SGB II wesentliche Frage untersucht, welche individuellen und strukturellen Faktoren es dem harten Kern der Hilfebedürftigen ermöglichen, den Leistungsbezug entgegen aller statistisch basierten Prognosen durch die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit zu verlassen. Für das Mixed-Methods-Projekt werden aus dem „Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung““ (PASS) Grundsicherungsempfänger ausgewählt, die trotz mehrfacher Vermittlungshemmnisse in eine bedarfsdeckende Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt integriert wurden. Mit diesen Personen werden vertiefende biografisch-narrative und episodische problem-

bezogene Interviews geführt. Die Ergebnisse dieser Interviews fließen in die Gestaltung künftiger Fragebögen von PASS ein. Als wesentlicher Nutzen für die Politikberatung sind wichtige Aufschlüsse für Vermittlungsstrategien beim harten Kern der Langzeitarbeitslosen zu erwarten.



Dr. Sabine Klinger

Dr. Sabine Klinger, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“, referierte am 20. März 2015 auf dem Jahressymposium der Society for Nonlinear Dynamics and Econometrics in Oslo (Norwegen) über die Entkopplung der deutschen Konjunktur- und Beschäftigungsentwicklung. Aus der gemeinsamen Arbeit mit dem Leiter des Forschungsbereichs Prof. Enzo Weber geht hervor, dass die Konjunktur als Treiber der Beschäftigung partiell ersetzt wurde durch andere Faktoren wie ein hohes Erwerbspersonenpotenzial, niedrigere Arbeitszeiten, eine moderate Lohnentwicklung und Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung.

Regina Konle-Seidl, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Internationale Vergleiche und Europäische Integration“, nahm

auf Einladung des Heldrich Centres for Workforce Development an der Rutgers Universität am 15. Oktober 2014 in New Brunswick (USA) an einer Paneldiskussion zum Thema „Europäische Beschäftigungspolitik: Lehren für die USA“ teil. Sie stellte vor dem Hintergrund der Ansätze in amerikanischen Jobcentern Praktiken zur Integration von Arbeitslosen in verschiedenen europäischen Ländern vor.

Dr. Volker Kotte, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Regionalen Forschungsnetz (IAB Nord), berichtete am 11. November 2014 bei einer Informationsveranstaltung der Projektgruppe „ComUnYouth“ des Nordischen Ministerrates in Padborg (Dänemark) über Strukturen, Risiken und Chancen der Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland.



Dr. Volker Kotte

Prof. Joachim Möller, Direktor des IAB, hielt am 17. November 2014 beim Basel Economic Forum einen Vortrag zu „Qualifikation, Fachkräftebedarf, Fachkräftesicherung: Erfahrungen und Strategien aus deutscher Perspektive“.

Prof. Annetkatrin Niebuhr, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Regionalen Forschungs-

netz (IAB Nord), trug am 5. Dezember 2014 beim Seminar „Quantitative Regionalanalyse“ der Universität Barcelona aus ihrer gemeinsamen Arbeit mit Cornelius Peters zu Unterschieden bei der Innovationstätigkeit von Firmen vor.

Dr. Norbert Schanne, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Regionalen Forschungsnetz (IAB Hessen), berichtete am 14. November 2014 auf der Jahrestagung der Nordamerikanischen Gesellschaft für Regionalwissenschaften in Bethesda (USA) aus seiner Arbeit über Nachbarschaftseffekte bei der Arbeitsplatzsuche.

Simon Trenkle, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsdatenzentrum und Stipendiat des Graduiertenprogramms des IAB, war im Februar 2015 für einen knapp zweiwöchigen Forschungsaufenthalt an der Boston University. Dort arbeitete er an gemeinsamen Forschungsprojekten mit Prof. Johannes Schmieder zu Anreizwirkungen der Arbeitslosenversicherung. Seine eigene Forschung stellte er in einem internen Doktorandenseminar vor.



Simon Trenkle

Aus aller Welt ins IAB

Prof. Ian King, von der Universität Melbourne, präsentierte am 24. September 2014 im FAU/IAB-Seminar „Macroeconomics and Labor Markets“ ein gemeinsames Projekt mit Anja Bauer, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Bildungs- und Erwerbsverläufe“ am IAB, mit dem Titel „The Hartz reforms, reallocation, and unemployment“. Der Vortrag setzte sich mit der Frage auseinander, wie die Verringerung der Arbeitslosenquote nach den Hartz-Reformen, ohne einen Anstieg der Reallokation Arbeitsuchender über Berufe hinweg, modelltheoretisch zu erklären ist.



Prof. Ian King

Beim Besuch von **Dr. Johannes Kopf**, Vorstandsmitglied des Arbeitsmarktservice Österreich, in der Bundesagentur für Arbeit stellte Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei das IAB und aktuelle Trends auf dem deutschen Arbeitsmarkt vor.

Prof. Andrey Launov von der Universität Mainz war am 18. Oktober 2014 zu Gast im Forschungsbereich „Arbeitsmarktprozesse und Institutionen“. Er präsentierte zudem Ergebnisse des Forschungsprojekts „Employment Ef-



Prof. Andrey Launov

fects of Reforming a Public Employment Agency“ im FAU/IAB-Seminar „Macroeconomics and Labor Markets“. Die zugrundeliegende Studie befasst sich mit der Wirkung der Hartz-Reformen auf den Rückgang der Arbeitslosigkeit und betont insbesondere die positiven Effekte der Reform der Arbeitsverwaltung.

Silvia Migali, Doktorandin an der Universität Aarhus (Dänemark), war von Oktober bis Dezember 2014 zu Gast im Forschungsbereich „Internationale Vergleiche und Europäische Integration“. Zusammen mit Stella Capuano, Ph.D., wissenschaftliche Mitarbeiterin des Forschungsbereichs, arbeitete sie an einem Projekt



Silvia Migali

zur Anerkennung von Berufsqualifikationen und deren Effekte auf die EU-Binnenmigration.

Prof. Douglas P. Woodward und **Prof. Michael R. Galbreth** von der University of South Carolina, Darla Moore School of Business (USA), kamen in der Woche vom 7. bis 14. März 2015 mit einem Studienseminar nach Bayern. Die zwölf Studierenden beschäftigen sich mit Fragen zu Wertschöpfungsketten in der Automobilindustrie und vergleichen die Clusterstrukturen von BMW in Spartanburg mit denen in (Ost-)Bayern. Dr. Nicole Litzel, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“, stellte den Kontakt auf der NARSC-Konferenz her und betreute die Gruppe zwei Tage in Regensburg und Nürnberg. Neben einem Besuch im BMW-Werk Regensburg und der Strategischen Partnerschaft Sensorik bekamen die Studierenden einen Einblick in die wirtschaftliche Entwicklung des Wirtschaftsraums Ostbayern sowie in die Clusterstrukturen, wie sie im „Cluster-orientierten Regionalen Informations-System“ (CORIS), einem Forschungsprojekt des IAB, erfasst sind.

Aus der Welt des IAB

Prof. Silke Anger, Leiterin des Forschungsbereichs „Bildung und Erwerbsverläufe“, hielt am 12. November 2014 ihre Antrittsvorlesung an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Seit November 2013 ist sie Inhaberin des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Bildungsökonomik an der Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. In ihrer Vorlesung mit dem Titel „Schule mit Nebenwirkungen – Unbeabsichtigte Folgen von Bildungspolitik in Deutschland“ thematisierte sie die unbeabsichtigten Auswirkungen von Bildungspolitik auf

die wirtschaftlichen Bedingungen, soziale Lage, Persönlichkeit, kognitiven Fähigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen der Betroffenen. Neben der Verkürzung der Gymnasialzeit (G8-Reform) stellte Anger eine weitere bildungspolitische Entscheidung und ihre Nebenwirkungen vor: die Umschulung von Linkshändern auf die rechte Hand, die in Deutschland bis in die 1960er Jahre in den Schulen praktiziert wurde.

Prof. Silke Anger wurde als neues Mitglied in den Bildungsökonomischen Ausschuss des Vereins für Socialpolitik aufgenommen. Bei der Jahrestagung des Ausschusses am 12./13. März 2015 in Berlin hielt sie den Vortrag „Unintended Consequences of Education Policies in Germany.“

Prof. Lutz Bellmann, Leiter des Forschungsbereichs „Betriebe und Beschäftigung“, gehört seit 2015 zum Herausgeberkreis für das Jahrbuch Ökonomie und Gesellschaft.



Dr. Arne Bethmann

Dr. Arne Bethmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“, leitet seit Februar 2015 die neue bereichsübergreifende Arbeitsgruppe „Datenqualität“.

PD Dr. Udo Brixy, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“, wurde mit Abschluss seines Habilitationsverfahrens die Lehrbefugnis im Fach Geografie durch die Fakultät für Geowissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität München erteilt.



Dr. Kerstin Bruckmeier

Dr. Kerstin Bruckmeier ist seit Januar 2015 Leiterin der IAB-Forschungsgruppe „Dynamik in der Grundsicherung“.

Dr. Hans-Dieter Gerner, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“, hat seit 1. März 2015 eine Professur für Volkswirtschaftslehre und quantitative Methoden am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Hochschule Koblenz inne.

Dr. Christian Hutter, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“, hat im Dezember 2014 seine Promotion an der Universität Regensburg zum Thema „Empirical Essays on Forecasting and Imputing Labor Market Variables in Germany“ erfolgreich abgeschlossen. Unter der Betreuung von Prof. Joachim Möller und Prof. Enzo Weber forschte er unter anderem an der Entwicklung und Evalu-

ation neuer Frühindikatoren für den deutschen Arbeitsmarkt. Ein Ergebnis dieser Arbeit ist das IAB-Arbeitsmarktbarometer, ein monatlicher Frühindikator, der die Entwicklung der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit in der kurzen Frist signalisiert.



Dr. Christian Hutter

PD Dr. Thomas Kruppe, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“, schloss im Jahr 2014 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg seine Habilitation ab und erhielt die Lehrbefähigung für das Fach Soziologie.

Timo Lepper erhielt für seine als Praktikant im Regionalen Forschungsnetz (IAB Hessen) erstellte Diplomarbeit „Leiharbeit in Hessen: Ein Sprungbrett in reguläre Beschäftigung?“ den Gerhard-Fürst-Preis 2014 des Statistischen Bundesamtes in der Kategorie „Master-/Bachelorarbeiten“. Aus dieser Arbeit entstand die Online-Veröffentlichung „Arbeitnehmerüberlassung in Hessen: Sprungbrett in reguläre Beschäftigung, Vermeidung von Arbeitslosigkeit oder gefangen in der Leiharbeitsfalle?“ (IAB-Regional Hessen 01/2014).

Dr. Britta Matthes ist seit November 2014 die Leiterin der IAB-Forschungsgruppe „Berufliche Arbeitsmärkte“.

Andreas Moczałl, wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Forschungsbereichen „Arbeitsmarktprozesse und Institutionen“ und „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“, wurde nach Abschluss seines Promotionsverfahrens der Doktorgrad der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Dr. rer. pol.) durch die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften verliehen.



Dr. Martina Rebien

Martina Rebien, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Arbeitsmarkt-

prozesse und Institutionen“, wurde nach Abschluss ihres Promotionsverfahrens der Doktorgrad der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Dr. rer. pol.) durch die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften verliehen.

Dr. Brigitte Schels, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“, ist seit April 2015 Juniorprofessorin für Arbeitsmarktsoziologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Prof. Enzo Weber wurde in die Jury des „Demografie Exzellenz Awards“ berufen. Mit der Auszeichnung werden Unternehmen gewürdigt, die hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der demografieorientierten Unternehmenspolitik erbracht haben. Sie können aus verschiedenen Bereichen wie dem Personalmanagement, der Produktpolitik oder den Dienstleistungen stammen. Projektträger sind der Bundesverband Deutscher Unternehmensberater und das Finanz- und Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg.



Verleihung des Gerhard-Fürst-Preises 2014 (von links): Roderich Egeler, Präsident des Statistischen Bundesamtes, mit den Preisträgern Dr. Christian Dudel (Kategorie „Dissertationen“) und Timo Lepper (Kategorie „Master-/Bachelorarbeiten“) und Prof. Dr. Walter Krämer, Vorsitzender des Gutachtergremiums. Foto: Statistisches Bundesamt

Porträt

„Regionen sind wie Tanker“

Wenn sie einmal auf einen bestimmten Kurs eingeschwenkt sind, weichen sie so schnell nicht wieder davon ab: Die Unterschiede auf regionalen Arbeitsmärkten sind oft ausgeprägt und dauerhaft. Während die eine Region durch eine tiefe Arbeitsmarktkrise geprägt ist, herrscht in einer anderen Vollbeschäftigung. Uwe Blien geht mit seinem Forschungsbereich den Ursachen dafür auf den Grund.

Zwei Herzen schlagen in seiner Brust: das des diplomierten Soziologen und das des promovierten Ökonomen. „Ich konnte mich nicht zwischen Volkswirtschaft und Soziologie entscheiden“, erzählt Uwe Blien, der im niederbayerischen Straubing aufgewachsen ist. Der Leiter des Forschungsbereichs „Regionale Arbeitsmärkte“ am IAB und Professor an der Universität Bamberg hat deshalb in Regensburg beide Fächer parallel studiert – und bringt in seiner Forschung beide Perspektiven ein.

Er ist überzeugt, „dass etwas fehlt, wenn man nur eine der beiden Disziplinen betreibt, denn sie sind stark miteinander verbunden.“ Außerdem hat er sich schon immer für die Schicksale jener interessiert, die in der modernen Ökonomie nicht zu den Bevorzugten gehören, und wollte die Ursachen von Macht und Herrschaft in der modernen Gesellschaft verstehen.

Die interdisziplinäre Ausrichtung des IAB schätzt er daher sehr. Sie ist in seinem Forschungsbereich daran sichtbar, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen zusammenarbeiten, um regionale Strukturen, deren Unterschiede und deren Dynamik zu untersuchen. Sie können sich dabei auf die hervorragende Datenbasis des IAB stützen.

Die Untersuchung von großen regionalen Unterschieden betrifft nicht nur die teils noch

erheblichen Disparitäten zwischen Ost- und Westdeutschland. Selbst innerhalb eines Bundeslandes klaffen die Arbeitsmarktbedingungen mitunter eklatant auseinander: „Bayern zum Beispiel ist sehr stark von der Lokomotive München abhängig, die weit ins Umland ausstrahlt. Andere Regionen machen dagegen eine sehr schwierige Entwicklung durch“, verweist Blien auf den Nordosten, wo nicht nur die Porzellanindustrie rund um Selb zusammengebrochen ist. „Die Verlagerung von Institutionen durch die Landesregierung steuert hier dagegen, ist aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein.“

Exogene Schocks treffen die Regionen unterschiedlich: „Ein Einbruch der internationalen Nachfrage trifft zum Beispiel exportorientierte Regionen sehr viel stärker als Regionen, die auf den lokalen Markt ausgerichtet sind“, erklärt Uwe Blien. Deshalb habe die Krise 2008/09 in Ostdeutschland viel kleinere Effekte gehabt als in Westdeutschland.

„Regionen sind wie Tanker: Wenn sie auf einen bestimmten Kurs eingeschwenkt sind, dauert es lange, bis sie wieder davon abweichen“, beschreibt er die Problematik. Die Wirtschaftsstruktur spielt hierbei eine große Rolle. Sie ist in Ostdeutschland ungünstiger: „Es mangelt an exportstarken Unternehmen. Nach dem Mauerfall sind häufig verlängerte Werkbänke westdeutscher Unternehmen entstanden, aber

zu wenig Forschungs- und Entwicklungsabteilungen. Deshalb fehlt das Potenzial für einen selbsttragenden Aufschwung“, konstatiert Blien. „Leuchttürme wie Jena oder Dresden sind Leuchttürme für den Osten, aber nicht unbedingt nach West-Maßstäben, und durch eine starke Subventionierung begünstigt. Höhere Gründungsraten wären wichtig für den Aufholprozess, sie liegen aber auf Westniveau.“

Uwe Blien spricht sich daher dagegen aus, die Transfers für Ostdeutschland zurückzufahren: „Die Produktivität liegt noch zurück, aber die Einkommen sind durch die Ostförderung höher. Wenn diese wegfällt, droht ein Rückfall.“ Gleichwohl müsse man auch auf die teils großen Probleme westdeutscher Regionen schauen.

Ein wachsender Forschungsschwerpunkt seines Bereichs ist die regionale Mobilität. Dabei geht es auch um internationale Zuwanderung. „Hier beschäftigen wir uns zum Beispiel gemeinsam mit dem Regionalen Forschungsnetz, mit dem wir innerhalb des IAB besonders eng zusammenarbeiten, mit den Auswirkungen von Arbeitskräftemobilität verschiedener Qualifikationsgruppen auf die regionalen Arbeitsmarktbedingungen in Deutschland“, erklärt der Wissenschaftler.

Die Regionalforschung am IAB hat aber nicht nur Deutschland im Blick. „Wir haben beispielsweise ein großes drittmittelfinanziertes Projekt mit Partnern in Großbritannien, den Niederlanden, Finnland und Estland abgeschlossen, bei dem wir die Effekte von kultureller Vielfalt und Zuwanderung auf regionale Arbeitsmärkte analysiert haben“, erzählt Blien.

Zur Person

Prof. Dr. Uwe Blien studierte an der Universität Regensburg Volkswirtschaftslehre und Soziologie und promovierte dort 1986 zum Doktor der Wirtschaftswissenschaft. Er war als wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Regensburg, am IAB und am Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen in Mannheim tätig. 1999 habilitierte er in Volkswirtschaftslehre an der Universität Kaiserslautern. Seine Tätigkeit für das IAB begann er 1990, seit 2002 leitet er den Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“. Uwe Blien wurde 2006 zum Honorarprofessor der TU Kaiserslautern und 2008 auf den Lehrstuhl für Soziologie, insbesondere Arbeitsmarkt- und Regionalforschung, an der Universität Bamberg berufen. Von 2010 bis 2014 war er Vorsitzender der Gesellschaft für Regionalforschung und Mitglied des „Councils“ der European Regional Science Association.



Ein anderes laufendes Projekt befasst sich mit den Folgen deutscher Direktinvestitionen in Tschechien. Hier ergeben sich auch Synergien mit dem Forschungsbereich „Internationale Vergleiche und Europäische Integration“ am IAB.

Die Forschung des Bereichs ist kein Selbstzweck: Die Beratung nimmt ebenfalls einen sehr großen Stellenwert ein – etwa, wenn es um die Wirkungen von Arbeitsmarktpolitik und Institutionen auf den Arbeitsmarkt geht. Ein wichtiges Beispiel hierfür ist die Typisierung von Arbeitsmärkten: Die Arbeitsagentur- und Jobcenterbezirke werden je nach Arbeitsmarktlage bestimmten Vergleichstypen zugeordnet, so dass sich Regionen mit ähnlicher Arbeitsmarktlage miteinander vergleichen lassen.

Die Bundesagentur für Arbeit (BA) nutzt diese Typisierung unter anderem für die Zielsteuerung der Arbeitsmarktpolitik. „Bei der Typisierung der SGB-II-Träger sind die Kommunen, Länder und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales unsere Beratungskunden.“

Ein „Dauerbrenner“, so Blien, ist auch die Evaluation von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen: „Auf der Regionalebene können wir analysieren, inwieweit aktive Arbeitsmarktpolitik die Beschäftigungschancen nicht nur der Teilnehmenden, sondern auch der übrigen Ar-

beitsuchenden am Arbeitsmarkt beeinflusst.“ So wurde im Rahmen des „1 zu 70“-Projekts untersucht, ob sich durch die Veränderung des Betreuungsschlüssels zwischen Vermittlern und Arbeitslosen in ausgewählten Dienststellen der BA die Integrationsperspektiven für die Arbeitslosen verbessern.

Ein künftig immer wichtigeres Forschungsfeld ist für Uwe Blien die fortschreitende Digitalisierung und deren Arbeitsmarkteffekte – Stichwort „Arbeitswelt 4.0“: „Ob der technische Fortschritt mit Beschäftigungsgewinnen oder -verlusten verbunden ist, hängt nach theoretischen Analysen von der Nachfrageelastizität auf den Gütermärkten ab. Hierzu machen wir gerade empirische Untersuchungen.“

In einem anderen Projekt wurde die Beschäftigungsentwicklung für unterschiedliche Berufsgruppen über 30 Jahre hinweg betrachtet. „Dabei zeigt sich insbesondere in den Metropolregionen eine Polarisierung: Vor allem in Berufen am oberen oder unteren Ende der Lohnverteilung hat die Beschäftigung zugenommen, während sie in der Mitte der Verteilung – dem Berufsspektrum des Dualen Systems – abnimmt“, berichtet Uwe Blien. Manuelle oder kognitive Routinetätigkeiten sind auf dem Rückzug, interaktive und

Nichtrouinetätigkeiten gewinnen dafür an Bedeutung.

Schließlich forscht der Bereich auch zu Umwelttechnik und -dienstleistungen: „Hier untersuchen wir, ob es eine doppelte Dividende gibt – also sowohl die Umwelt als auch die Beschäftigung davon profitieren“, erklärt Blien, der seine eigentliche Leitungsaufgabe im Forschungsbereich als nicht schwierig empfindet: „Hervorragende Kolleginnen und Kollegen erleichtern den Job.“

Zum Ausgleich für die Wissenschaft hört Uwe Blien nicht nur in seiner Freizeit gerne Musik – vorzugsweise Alternative Rock: „Ich kann dabei auch besser arbeiten.“ Wenn er nicht forscht oder lehrt, dann liest er gerne Krimis. Und er geht aufs Eis: „Ich habe mit 27 Jahren angefangen, Eishockey zu spielen.“ 2010 ist der „Spätberufene“, wie er sich selbst bezeichnet, mit seinem Team Meister der Nürnberger Eishockey-Hobbyliga geworden. „Früher war ich Linksaußen, jetzt bin ich Verteidiger, weil ich mit meinen 60 Jahren zu langsam geworden bin“, erzählt Blien. „Ich spiele zwar inzwischen nicht mehr, aber ich trainiere noch mit.“ Mindestens ein Jahr will er noch mitmachen.

Autorin: Dr. Andrea Kargus